





Interessant und weiterer Überprüfungen bedürftig ist Requates These, die schleichende Politisierung der Massenpresse sei nicht auf Verleger-, sondern auf den Einfluß der Redaktionen zurückzuführen. Die Beispiele, die Requate zum Verleger-Redakteur-Verhältnis anführt, scheinen aber eher für einen großen Verlegereinfluß zu sprechen. Doch auch hier gilt, daß die Quellenlage äußerst schwierig ist. Journalismus produziert zwar Gedrucktes, wird aber in weit größerem Umfang mündlich als schriftlich gelenkt. Ebenso verhält es sich bei den von außen in die Zeitungen hineingetragenen Einflüssen. Auch hier dominiert die mündliche, keine Spuren hinterlassende Einflußnahme. Sehr richtig spricht Requate daher von der Milieubezogenheit der Journalisten: Wirtschaftliche Tendenzen ließen sich für die 'PR-Abteilungen' der Unternehmen, wenn das unzeitgemäße Wort erlaubt ist, am ehesten in die redaktionellen Teile tragen, wenn der Journalist in ein Milieu eingebunden wurde. Gleiches gilt für die politische Beeinflussung. Persönliche Beziehungen sind hier im System Hamann sprichwörtlich geworden.

Jörg Requate hat eine gut lesbare und wichtige Studie geschrieben, wenn dennoch Fragen bleiben, so ist das weniger dem Autor als dem disparaten Material anzulasten.

Rudolf Stöber (Berlin)